Fahrt ins Berner Oberland

Autor(en): **Wagner, Alfons**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FAHRT INS BERNER OBERLAND

Wie hatte mich doch das Treiben der Niederung müde gemacht! Erst als die Schönheit der Alpen übers Berner Münster strahlte, ist diese Tatsache mir so recht zum Bewusstsein gekommen. Erwartungsvoll bin ich hinausgezogen an einen Ort, der unvergleichliche Reize besitzt. Hinaus zum Walde, zum lieblichen See, zum Bergbach, zu Blumen und Sonne und ewigem Schnee! Wie ein aus langer, schmachvoller Haft Entlassener! So wenig ist einem vergönnt an Schönheit, wenn man an irdischen Gütern arm, aber um so inniger und seliger ist die Freude am schlichten Geschenk.

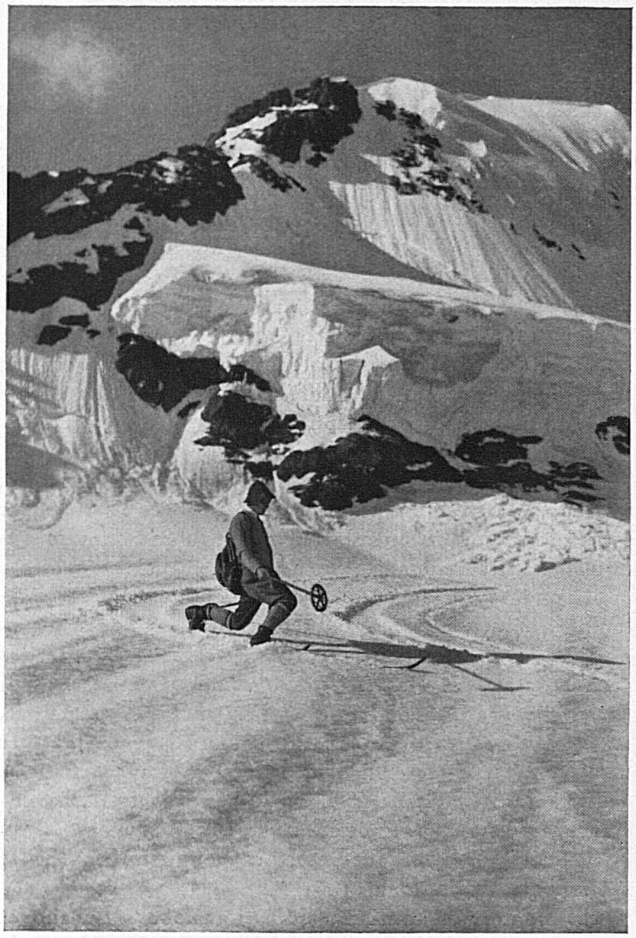
Befreit! Wenn auch für zwei Tage nur! Staunend blickt mein Auge in den unendlichen Blauhimmel empor. Schon grüsst aus der Ferne der leichtgekräuselte Thunersee zu mir herüber, an dessen Ufern die Rosen in berauschender Üppigkeit erblühen. Ich liebe den Thunersee über alles; denn an seinen Ufern zu weilen, gehört wohl zum Schönsten, was man sich wünschen und denken kann. Am Strande schlagen die Wellen unermüdlich ans harte Gestein, spritzen zeitweilig hoch auf und glucksen seltsame Töne, und dazu rauschen die mächtigen Linden ihr ewiggleiches, uraltes Lied. Eben gleitet der Dampfer am feudalen Schadauschloss vorüber, und im heimeligen Scherzligen-Kirchlein läutet es Mittagszeit. Beseligendes Gefühl des Glücklich- und Zufriedenseins, so nahe den Bergen, so nahe dem Himmel! Langsam verschwindet das prächtige Bild. Noch grüssen von weitem die braunen Hütten friedlich und traut von den Hängen, und wie Rosenduft flutet die milde Nachmittagssonne über Zacken und Gräte. Weiter geht's, Interlaken zu!

Unzählige Male ist das Lob des unvergleichlich schönen Lauterbrunnentales gesungen worden, und der phlegmatische Schreiber könnte seine Aufgabe leichthin durch einen Hinweis auf Goethes unsterbliche Äusserungen erfüllen; aber der Wunder sind so viele, dass, wess das Herz von überschwänglicher Freude erfüllt ist, der Mund übergeht! So auch mir. Ein herrliches Gefühl, inmitten dieser erhabenen Bergwelt zu weilen! Friedlich liegt das poetische Tal von Lauterbrunnen vor mir. Des Staubbachs Tosen mischt sich wie ein tiefer Akkord in die überwältigende Natursymphonie, und über allem thronen die Firne als Wächter am Tore der Ewigkeit. Hart und scheinbar unnahbar sind die trotzigen Berge. Aber sie sind nicht liebeleer. Den Rastlosen, Gehetzten aus der staubigen Niederung nehmen sie in stiller Milde auf. Sanft legt sich ihr majestätischer Friede aufs wildbewegte Gemüt, und mit des Bergbachs Rauschen und dem Herdenklang auf saftig-grüner Alp kehrt Sanftmut und stilles Genügen zurück ins Menschenherz. Nicht nur das Grosse, Erhabene fesselt meinen Blick, sondern nicht minder die tausend einzigartigen Wunder, welche dem Wanderer am Weg erblühen.

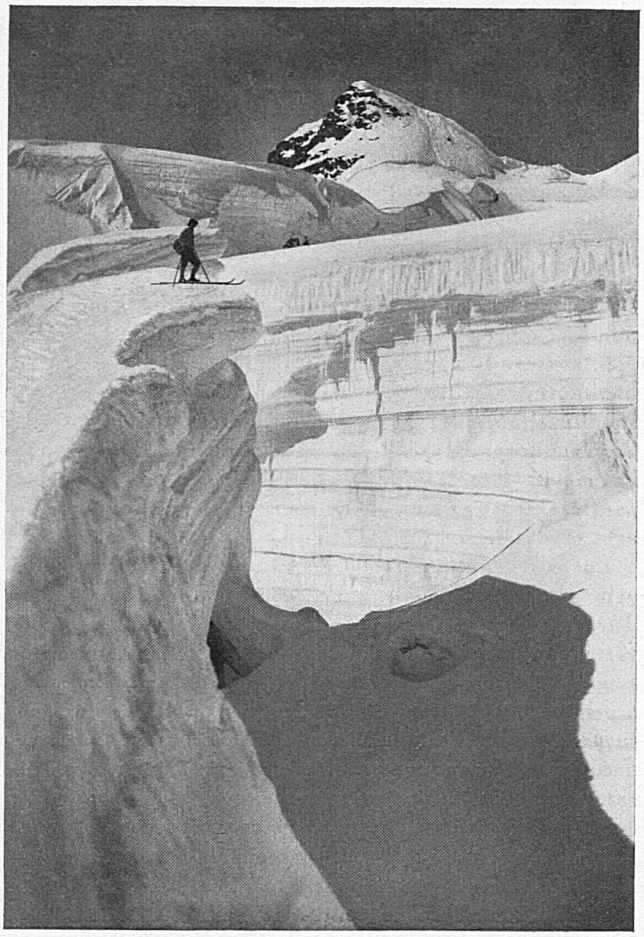
In goldiger Stille versinkt der Tag. Ein Alpenglühen von seltener Schönheit gibt ihm den Abschiedsgruss. Schon huschen behende die ersten Schatten über Alpe und Schneefeld. Der Wasserfall ist müde geworden, gedämpft klingt sein Rauschen herauf. Herrlich gross schwebt der Schleier der Nacht hernieder. Blutig leuchtet es an den Firnen auf. Wie finstere Gesellen eilen die Schatten von Gipfel zu Gipfel. Allmählich erlischt der reine Glanz. Doch nicht lange! Bald zieht am Himmelsgewölbe der mild-gütige Mond empor und taucht die Pracht von Eis und Schnee in sein magisch silbernes Licht. Der Abend kommt mit vielen lieben Sternen, mit leisem Geflüster und singendem Murmeln zu mir.

Jungfraujoch! Morgenfrühe! Stille, heilige Naturandacht. In glitzernder Pracht dehnten sich die Gletscher vor dem Auge aus. Weit schweifte der Blick in die lieblichen Gaue unseres Heimatlandes. Lebendige Begeisterung erfüllte das Herz. Niemals vermögen Worte zu schildern, was das Auge erschaut. Überwältigend ist die Fülle der Eindrücke. Wer je einmal von der unerreichten Schönheit unserer Schweiz überzeugt zu werden wünscht, der vertraue sich dem Schutz und der Führung der Wengernalp- und Jungfraubahn an; sie tragen den schönheitsdurstigen Menschen einem Paradies entgegen. Frei und ungebunden schwebt der Blick empor zum Himmel. Ich werde den Aufenthalt in der Region des ewigen Schnees zeitlebens nie vergessen. In äusserst komfortabler Weise präsentiert sich das gediegen und vornehm ausgestattete Berghaus, das jedem Besucher ermöglicht, selbst die Nacht oder gar Ferientage in dieser grandiosen Umgebung zuzubringen, das wohlgelungene Werk eines genialen Schöpfers. Hoch und weit war der Himmel, tiefblau und von reiner Schönheit, und dieses Azurblau vermischte sich mit dem Zauberglanz der Eisfelder, dass es blendend mein Auge berührte. Da war es, wie wenn Gottes unendliche Herrlichkeit durch das Weltall schwebte, schlicht und von überragender Grösse! Wie herrlich die Stunde, wo urewige Wahrheiten vor uns erstehen! Rings redet die Natur mit tausend Zungen, und dieser Gottesdienst bedeutet jedem Menschen Erhebung und Glück zugleich.

Heimfahrt! Wie mannigfaltig ist die Natur! Mein Herz bebt von all den erlebten Wundern der letzten Stunden. Grindelwald liegt weit zurück. Das Wellenspiel der Lütschine begleitet mich. Freudig singt der Wind in den Bäumen und füllt das Herz mit kindlich froher Wanderlust. Am Niesen tummeln sich ein paar schneeweisse Wölklein in tollem Reigen. Die blauen Wellen schlagen an die Schiffswand, und über Deck weht erfrischende Bise. Man wünscht, die Fahrt möchte noch viele Stunden dauern. Entzückend sind die ungezählten Offenbarungen dieses einzigen Tages der Heimkehr. Alltagssorge und alle Pein sind meilenfern. Ermutigende, beglückende Erkenntnis erfüllt das Herz. Ein artiges, gescheites Frankfurter Mädel hat sich mir auf der Fahrt zutraulich angebiedert. Spezialvergnügen, das bewegliche Ding in seiner übersprudelnden Ekstase zu studieren. Was ich schönheitstrunken mit dem Auge erfasste, das haben die zwei rundlichen Arme zu erhaschen gesucht. Dem aufmerksamen Wanderer ist während der Reise manch interessantes Abenteuer begegnet, doch sie mögen andere Blätter füllen, heute gehört das Wort der



Abfahrt am obern Mönchsjoch



Im Banne der Jungfrau
Phot. Gaberell, Thalwil

Eisschrund mit Rottalhorn

leidenschaftlichen Begeisterung für das Kleinod unserer Heimat, das Berner Oberland!

Leise wirft der Abend seine Schatten voraus. Schon legt sich Abendsonnengold auf die Gipfel, und Rosawölklein ziehen träumend durch den Weltenraum. In unendlicher Schönheit verströmt der Tag sein reiches Leben. Mildfächelnd schwebt die Dämmerung über die müde Erde. Geräuschlos schreitet die Königin Nacht durch das Land. Doch bald flimmern die ersten Sterne am Firmament, und der Mond verklärt das Traumbild mit seinem Leuchten!

Ich möcht' dereinst als letzter Ton
Im stillen leis verklingen!
Des Weltenschöpfers Lieb' zum Lohn
Mein letztes Liedlein singen . . . .
Und dann, mit dieses Tages milden Purpurgluten,
Wie traumverweht in Nichts hinüberfluten!

Alfons Wagner.

ADIOU A L'ENGIADINA

Ma bella val, mi' Engiadina, adiou, sta bain, a bun ans vair;
Adiou allegra giuventüna, vus chars cumpagns da tant plaschair;
Adiou vus flüms e clers auals, adiou blovs lais e verdas vals;
Meis char pajais, fintant splendura sur munt e val glün' e sulai,
Fintant tras spelma l'Oen murmura, nos cour non ama co a tai!

Be l'an passà eu returnaiva tar tai afflict ed ammalà,
Pertuot qualchosa am manchaiva, soffriva quà, pativa là.
Tü 'm hast levà mal e dolur, o bella val, o bun duttur,
Meis char pajais, ...

Davent da mia Engiadina am maina hoz darcho la sort,
Eu pigl cumgià dal vegl Bernina, cumgià, cridand dal Piz Linard.
O sajat vus duos protectuors da mia chas' e genituors!
Meis char pajais, ...

Andrea Bezzola.